

r u n d b r i e f

Herausgegeben vom Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. – Corrensstr. 12 – 72076 Tübingen – Telefon: 07071920510

Gewaltprävention Aus der neuen Studie des Instituts

Der Präventionsgedanke ist so alt wie die Menschheit. Er hat mit vorausschauendem Handeln und Vorsorge treffen zu tun und will negative Folgen verhindern. Auch auf den Bereich der Konfliktbearbeitung und des Umgangs mit Gewalt wird der Präventionsgedanke angewendet. Der Erwerb kommunikativer und sozialer Kompetenzen verbunden mit sozialer Anerkennung wirkt sich i. d. R. positiv auf das jeweilige Konfliktverhalten aus.

Die „Global Action Agenda for the Prevention of Violent Conflict“ stellt fest:

„It is intolerable that millions of civilians die from violent conflict at a time when the international community has the knowledge and resources for preventing it. It is unacceptable that so many of our children and young people have to grow up in a climate of fear of violence and insecurity. Yet the response of the global community is often inadequate, too late and costly.

We believe that there is a better way. We call for a fundamental change in dealing with conflict: a shift from reaction to prevention. We believe that this shift is not only possible but that it is many times cheaper than responding to violence once it has escalated. Ultimately, prevention saves lives and is both more effective and less expensive than reaction.“

In den letzten Jahren ist eine nahezu unübersehbare Fülle von Publikationen zum Bereich Gewaltprävention erschienen. Dennoch wird der Begriff Gewaltprävention in der Fachliteratur nur wenig diskutiert und nur selten präzisiert.

Aufgrund einer fehlenden allgemein ak-



Liebe Mitglieder
und Freunde des
Instituts für Friedenspädagogik,

der thematische Schwerpunkt dieses Rundbriefes weist auf eine neue Studie des ifts zum Thema Gewaltprävention hin. Weitere neue Veröffentlichungen finden Sie auf den Seiten 20 und 23.

Anlässlich des 30jährigen Jubiläums des ift findet am 10. November 2006 eine öffentliche Festveranstaltung im Landestheater Tübingen statt. Bitte merken Sie sich diesen Termin bereits jetzt vor. Weitere Informationen finden Sie auf der Rückseite.

Diesem Rundbrief liegt auf S. 10-15 der Jahresbericht 2005 des ift bei. Er verdeutlicht die vielfältigen Projekte und Arbeitsansätze des Instituts.

Inhalt

Gewaltprävention	S. 1
Gewalt und Gewaltprävention	
Die Studie des ifts	S. 6
Götzlmann Preis für Streitkultur ..	S. 8
Jahresbericht 2005	S. 10
Die Erfolge der Friedensmacher ..	S. 18
Fußball und Gewaltprävention	S. 20
Fachgespräch Kinder, Medien und Gewalt	S. 22
Informationen	S. 23

Impressum

Rundbrief Nr. 1 / 2006

Institut für Friedenspädagogik
Tübingen e.V.

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen

Tel.: 07071/920510

Fax: 07071/9205111

© Institut für Friedenspädagogik

kontakt@friedenspaedagogik.de

www.friedenspaedagogik.de

Redaktion: Günther Gugel, Uli Jäger

Fotos: F. Blickle, S. 3, G. Gugel, S. 8, 9,
16, 17, 24, U. Reinhard, S. 4, F. Schulze,
Zeitungsspiegel S. 18-20

Druck: Deile, Tübingen

zeptierten Definition von Gewaltprävention finden sich in der Literatur viele Vermischungen von Prävention und Intervention bei Gewalthandlungen. Oft wird Intervention auch als Teil von Prävention begriffen.

Nach Günter Schatz bezeichnet der Begriff Gewaltprävention „alle institutionellen und personellen Maßnahmen, die der Entstehung von Gewalt vorbeugen bzw. diese reduzieren. Diese Maßnahmen zielen ab auf die Person selbst, auf die Lebenswelt dieser Adressaten wie auch auf den Kontext der sie tangierenden sozialen Systeme.“

In Erweiterung des Begriffs der Kriminalprävention könnte man Gewaltprävention als die Gesamtheit aller staatlichen und privaten Bemühungen, Programme und Maßnahmen definieren, die Gewalt als kulturelles und gesellschaftliches Phänomen oder als individuelles und kollektives Ereignis verhüten, mindern oder in ihren Folgen gering halten sollen. Die WHO definiert Gewaltprävention weiter. Sie versteht unter Gewaltprävention „to stop acts of interpersonal violence from occurring by intervening to eliminate or reduce the underlying risk factors and shore up protective factors, or to reduce the recurrence of further violence and its ill effects.“ Ausgangspunkt ist dabei die

Überzeugung: „Gewalt ist nicht unvermeidbar. Wir können viel tun sie zu bekämpfen und zu verhüten.“

Der Sherman-Report versteht Kriminalprävention als Ergebnis und nicht als Absicht und plädiert dafür Kriminalprävention nicht durch ihre Absichten oder Methoden, sondern durch die erreichten Ergebnisse (Folgen) zu definieren. Kriminalprävention ist dann alles, was die Zahl der Straftaten oder der Opfer verringert. Neben diesem engen Verständnis kann Kriminalprävention in einem weiteren Verständnis definiert werden als Reduktion der Risikofaktoren für Kriminalität. Zwar ist Kriminalprävention nicht identisch mit Gewaltprävention (siehe unten) aber analog dazu könnte Gewaltprävention auch als alles Verstanden werden, das - vom Ergebnis her - Gewalt reduziert, wobei die Betrachtungsweise auf feststellbaren und nachweisbaren Effekten beruht.

In diesem Verständnis werden also nicht Absichten, Programme und Modelle als Gewaltprävention definiert, sondern wissenschaftlich gesicherte Resultate, mit der Konsequenz, dass Gewaltprävention sich auf wissenschaftliche Evaluation beziehen muss.

Diese Sichtweise reicht jedoch u.E. nicht aus, da „Effektivität“ nur eines von vielen

Kriterien sein kann. Die Ziel-Mittel-Relation ist ein weiteres Kriterium. Den Rückgang von Gewalt mit „allen Mitteln“ erreichen zu wollen scheint (weder unter menschenrechtlichen noch unter partizipatorischen Aspekten) legitim und tolerierbar.

Grundfragen der Gewaltprävention

Die erste Grundfrage der Gewaltprävention ist, welche Art von Gewalt soll verhindert und eingedämmt werden? Soll individuelles gewalttätiges Verhalten Gegenstand von Gewaltprävention sein? Geht es um das provozierende Verhalten jugendlicher Gruppen? Geht es um die Gewalt des Staates gegen seine Bürger? Geht es um das Gewaltpotential von unwürdigen Lebensumständen oder um gewaltträchtige Ideologien, um Ausländerfeindlichkeit und Rassismus?

Wird dabei Gewalt in ihren gesellschaftlichen und politischen Bezügen verstanden oder geht es um den individuellen Gewalttäter, der sämtlicher Bezüge und Kontexte sozialer, politischer und ökonomischer Art entkleidet ist. Wird dabei die Botschaft der symbolischen Sprache der Gewalt verstanden und Gewalt (auch) als Indikator von Problemen und Konfliktpotential gesehen?

Gewaltprävention benötigt also ein differenziertes und umfassendes Gewaltverständnis. In den Ansätzen der westlichen Industriestaaten wird Gewaltprävention weitgehend als Prävention von Jugendgewalt verstanden. Dieses Verständnis scheint zu eng und einseitig.

Eine zweite Grundfrage zielt auf das Wissen über Motive, Ursachen und Zusammenhängen von Gewalt. Gewaltprävention setzt voraus, dass die Gründe und Ursachen eines Verhaltens oder einer Erscheinungsform, auf die präventiv eingewirkt werden soll, bekannt sein müssen. „Denn nur wenn man weiß, warum sich ein bestimmtes Verhalten zeigt bzw. in welchem Kontext es sich darstellt, kann zielgerichtet auf diese Ursachen



Einfluss genommen werden und kann versucht werden, die Erscheinungsformen zu verhindern.“ Gerade über Ursachen und Bedingungen von Gewalt ist jedoch nur relativ wenig bekannt.

Maßnahmen und Programme der Gewaltprävention

Die Maßnahmen und Programme der Gewaltprävention lassen sich auf vielfache Weise unterscheiden. So lässt sich eine erste Unterscheidung zwischen Verhaltensprävention und Verhältnisprävention treffen. Verhaltensprävention zielt auf die Beeinflussung des Verhaltens von Individuen und Gruppen. Verhältnisprävention zielt auf die Gestaltung gesellschaftlicher Strukturen und Rahmenbedingungen.

Die Weltgesundheitsorganisation unterscheidet Maßnahmen und Programme der Gewaltprävention anhand von zwei Dimensionen:

– der zeitlichen Dimension; in diesem Kontext wird dann von primärer, sekundärer und tertiärer Gewaltprävention gesprochen.

– der Zielgruppen; hierbei gibt es Strategien, die sich allgemein an jedermann wenden und solche, die speziell auf Täter und Opfer oder auf „Hochrisikogruppen“ abzielen.

Primäre Prävention richtet sich an alle und versucht u.a. durch die Stärkung sozialer Kompetenzen Gefährdung zu verhindern.

Sekundäre Prävention wendet sich an konkrete, identifizierbare, gefährdete Personen und Gruppen und greift kriminelle Gelegenheitsstrukturen auf (z.B. Verhinderung der Entstehung von Drogenmärkten durch die Polizei).

Tertiäre Prävention wendet sich an diejenigen, die bereits auffällig, gewalttätig oder straffällig geworden sind. Ziel ist es, eine erneute Gewalthandlung oder Straffälligkeit zu verhindern.

Ein wesentliches Ziel der Gewaltprävention ist auch der Schutz der Allgemeinheit

vor Gewalttaten und potentiellen Straftätern.

Die meisten Programme und Maßnahmen der Gewaltprävention favorisieren dabei ein personenbezogenes Arbeiten, das mit Unterstützung der Gruppe und durch gruppenpädagogische Aktivitäten Veränderungsprozesse des Einzelnen anstrebt.

Anders der Ansatz der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Hier zielen die Maßnahmen auf Veränderungen auf der individuellen Ebene, der Beziehungsebene, dem kommunalen Umfeld und der Gesellschaft.

Maßnahmen der Gewaltprävention werden oft durchgeführt, um zu dokumentieren, dass etwas geschieht. Vielfältige Aktivitäten sind jedoch nicht gleichbedeutend mit optimaler Wirksamkeit. Gewaltprävention muss deshalb speziell unter dem Aspekt der Wirksamkeit geplant und durchgeführt werden – auch hierauf weist die WHO besonders hin.

Kriminalprävention und / oder Gewaltprävention?

„Gewaltprävention ist zunächst die Verhütung von Gewaltkriminalität. Sie ist die Vorbeugung von Mord, Totschlag, Vergewaltigung, Raub, Erpressung und Körperverletzung. Gewaltprävention ist daher Teil der Kriminalprävention“, so die Bundesjustizministerin der Bundesrepublik Deutschland, Zypries. Mit diesem Verständnis ordnet sie Gewaltprävention dem Bereich der Kriminalitätsbekämpfung zu und reduziert sie zugleich auf den Deliktbereich der Gewaltkriminalität. Diese Sichtweise scheint zu eng, wenn gleich häufig die Begriffe und Bereiche Gewaltprävention und Kriminalprävention synonym verwendet werden. Dies ist jedoch irreführend und verschleiert mehr, als es zur Klärung beiträgt.

Der WHO Guide zur Implementierung von Gewaltprävention plädiert deshalb entschieden dafür, dass Gewaltprävention von Kriminalprävention unterschied-

den werden muss.

Denn Kriminalprävention orientiert sich an der Verhinderung von Straftatbeständen. Hierzu gehören für den Jugendbereich wesentlich die Delikte Kaufhausdiebstahl und Schwarzfahren (Erschleichung von Beförderungsleistungen). Es geht hier primär um die Etablierung von gesetzeskonformem Verhaltens.

Kriminalpräventive Ansätze sehen also gewalttätiges Verhalten vor allem auf der individuellen Ebene unter dem Aspekt der Übertretung von Normen und Androhung von Strafe. Dieser Ansatz ist für den Bereich der primären Gewaltprävention ungeeignet. Hinzu kommt, dass viele Delikte, die unter Strafe stehen, nichts mit Gewalt zu tun haben, während andererseits viele Gewaltformen nicht von der Strafjustiz erfasst werden. Dennoch ist in der Praxis der Gewaltprävention – unter Berücksichtigung des jeweiligen Verständnisses – eine Kooperation von Polizei, Jugendhilfe, Gemeinwesenarbeit nicht nur sinnvoll sondern auch notwendig.

Ordnungspolitisch oder partizipativ?

Trotz weitgehender Einigkeit über die Notwendigkeit von Gewaltprävention und deren übergeordneten Zielen lassen sich doch idealtypisch zwei grundlegend verschiedene Ansätze unterscheiden, die ihre Entsprechung auf nahezu allen Ebenen und Bereichen der Gewaltprävention haben und sich sowohl in der Gesetzgebung als auch in der praktischen Durchführung von Gewaltprävention unterscheiden, nämlich ordnungspolitisch orientierte und demokratisch-partizipatorisch orientierte Ansätze:

Ordnungspolitisch orientierte Ansätze, die gemeinhin oft auch als repressiv bezeichnet werden, versuchen das Problem der Kriminalität und Gewalt durch strengere Gesetze und Verordnungen, durch Überwachung, hartes Durchgreifen und harte Bestrafung in den Griff zu bekommen. Schlagworte wie „Zero Tole-



rance“ sind Teil der Diskussion. Demokratisch-partizipatorisch orientierte Ansätze entspringen der Erkenntnis, dass Probleme den Betroffenen gehören und diese in die Lösung verantwortlich einbezogen werden müssen. Dabei geht es darum, ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten durch unterstützende Angebote zu entwickeln und zu begleiten.

Letztlich liegen diesen Ansätzen verschiedene Sicherheitskonzepte und Sicherheitsbegriffe zugrunde. Bei einem ordnungspolitisch orientierten traditionellen Sicherheitsbegriff geht es um Schutz vor Gewalt und Kriminalität, bei dem der Staat und seine Organe die Akteure sind, die Bürger Objekte, die es zu schützen gilt. Technische Sicherheitskonzepte dominieren hier.

Bei demokratisch-partizipatorischen Ansätzen geht es neben dem unmittelbaren Schutz vor Gewalt vor allem um die Beseitigung der Ursachen von Gewalt. Hierbei kommen auch Phänomene wie Armut oder Arbeitslosigkeit in das Blickfeld. Die Akteure sind Individuen, Gruppen und Gemeinschaften, die aber auf staatlicher Ebene Unterstützung und Begleitung brauchen. Die Einhaltung von Menschenrechten, die Entwicklung von Demokratie, wirtschaftlicher Wohlfahrt und sozialer Gerechtigkeit korrespondieren mit der Etablierung gewaltfreier Hand-

lungsalternativen auf der Verhaltensebene.

In dieser Sichtweise sind individuelles Verhalten, soziale Situation und gesellschaftliche Verhältnisse miteinander verbunden. So verstandene Gewaltprävention findet ihre politische Entsprechung in der Entwicklung des Projektes „Human Security“ und hat damit auch einen gesellschaftlich politischen Fokus.

Gewaltprävention und Konfliktbearbeitung

Im letzten Jahrzehnt hat der Bereich der konstruktiven Konfliktbearbeitung verstärkt Aufmerksamkeit erfahren. Ansätze der Mediation und des Konfliktmanagements wurden aufgegriffen und werden zunehmend breit angewendet. Auffallend ist jedoch, dass die beiden Bereiche „konstruktive Konfliktbearbeitung“ und Gewaltprävention oft wenig miteinander kooperieren und wenig Durchlässigkeit zeigen. Im Kontext von Konfliktbearbeitung spielt das Phänomen Gewalt praktisch keine Rolle. Während umgekehrt auch Gewaltprävention zu wenig den Bereich des gewaltfreien Umgangs mit Konflikten aufgreift.

Dabei ist leicht nachzuvollziehen, dass wer sich mit Konfliktbearbeitung und Konfliktmanagement beschäftigt, das Phänomen „Gewalt“ nicht außer Acht las-

sen kann. Nicht nur, weil Konflikte permanent in der Gefahr sind zu eskalieren und damit in eine gewaltförmige Austragungsform abzugleiten, sondern weil konstruktive Konfliktbearbeitung immer auch als Beitrag zur Gewaltprävention verstanden werden kann. Dennoch unterscheiden sich beide Handlungsstrategien in ihrer Vorgehensweise und an verschiedenen Punkten auch in ihren Denkansätzen.

Im Zentrum der Gewaltprävention steht das Phänomen „Gewalt“, das es einzudämmen bzw. zu verhindern gilt. Im Zentrum konstruktiver Konfliktbearbeitung steht die Kultivierung einer Streitkultur, also die Ermöglichung von Interessenausgleich mittels kommunikativer Verfahren.

Wechselt man den Fokus von der Ausrichtung des Zurückdrängens und Verhinderns der Gewalt auf den der Ermöglichung und Förderung konstruktiven sozialen Zusammenlebens und der konstruktiven Konfliktbearbeitung, so eröffnen sich zusätzliche produktive Handlungsmöglichkeiten. Gewalt wird dabei nicht primär als isoliertes Phänomen, sondern als Element im Rahmen eines Konfliktgeschehens verstanden. Es erscheint also plausibel und sinnvoll, beide Bereiche ergänzend zu betrachten und Ansätze und Programme der konstruktiven Konfliktbearbeitung ergänzend zu den genuinen Ansätzen der Gewaltprävention zu berücksichtigen.

Spezifika der internationalen Diskussion um Gewaltprävention

Die internationale Diskussion, wie sie etwa im Rahmen der WHO geführt wird, unterscheidet sich in einigen wesentlichen Punkten von der in Industriestaaten (insbesondere auch der bundesdeutschen): Im Verständnis und den Ansätzen zur Gewaltprävention in Industriestaaten steht die individuelle Gewalt, insbesondere von Kindern und Jugendlichen im Vordergrund. Diese werden dabei vor allem unter dem Aspekt der (potentiellen)

Täterschaft gesehen. Es geht um den Schutz der Allgemeinheit vor Einzeltätern und (jugendlichen) Gruppen. Dabei dominieren eindeutig psychologische und pädagogische Ansätze. Das Phänomen Alltagsgewalt bzw. interpersonelle Gewalt wird deutlich getrennt von kollektiver Gewalt gesehen.

Eine Abstimmung der verschiedenen Ansätze und die Umsetzung einer elaborierten Strategie der Gewaltprävention findet zu wenig statt. Die wissenschaftliche Evaluation der Arbeit ist unterentwickelt. Gewaltprävention kann sich in Industrieländern meist auf relativ gute gesetzliche Grundlagen beziehen, die z.B. weitgehend Körperstrafen verbieten, Geschlechtergleichheit (wenigstens formal) festschreiben und die Menschenrechte anerkennen. Schutzrechte des Bürgers vor dem Staat sind (wenigstens formal) weitgehend vorhanden.

Der Schutz einzelner oder von Gruppen vor staatlichen und halbstaatlichen Übergriffen, also die Schutzrechte des Bürgers vor dem Staat sind in Industriestaaten kein Thema von Gewaltprävention. Internationale Kampagnen, wie sie z.B. von der WHO initiiert wurden, haben einen größeren Blickwinkel. Hier wird die Notwendigkeit der Zusammenarbeit und des Austausches von Daten stark betont. Es wird die Überwachung der Einhaltung von internationalen Abkommen und Verträgen zum Schutze der Menschenrechte gefordert und gefördert. Es wird ein Zusammenhang zwischen dem internationalen Drogen- und Waffenhandel und Gewaltprävention hergestellt. Die Verknüpfung und die enge Verbindung von Alltagsgewalt und kollektiver Gewalt wird hervorgehoben. Ansätze und Vorhaben werden streng nach ihrer Wirksamkeit beurteilt.

Die WHO stellt jedoch auch wichtige Lücken in Forschung und Praxis fest: So seien bislang nur wenige Ansätze gründlich auf ihre Wirksamkeit bewertet worden. Die Evaluation müsse deshalb bei allen Aktivitäten einen höheren Stellen-

wert erhalten.

Im Vergleich zu den Maßnahmen der Sekundär- und Tertiärprävention seien nicht genügend Programme auf die Primärprävention ausgerichtet. Programme, die bei Charakter- oder Beziehungsfaktoren ansetzen, würden im Vergleich zu Programmen die auf die Gemeinschaft und Gesellschaft abzielen unterbetont.

In Entwicklungsländern müssten dringend sehr viel mehr Präventionsprogramme aufgebaut oder an vorhandenen Gegebenheiten angepasst, erprobt und ausgewertet werden. Dies um so mehr, da die meisten Programme zur Verhütung von Gewalt für Industrieländer aufgestellt und auch erprobt wurden.

Im Kontext von sich entwickelnden Gesellschaften sind häufig sich überlappende Problembereiche aus dem privaten Umfeld mit den sozialen und politischen Entwicklungen festzustellen. So kommen z.B. zum Problembereich der häuslichen Gewalt die Bewältigung von eigenen Gewalterfahrungen in Diktaturen, autoritären Regimen oder im Unabhängigkeitskampf hinzu. Das Vorhandensein von oder der leichte Zugang zu Kleinwaffen, verbunden mit einem schwachen staatlichen Gewaltmonopol und mangelnder Erfahrung in ziviler Konfliktbearbeitung, sind oft zusätzliche Prädiktoren für Gewalt (und Ansätze für Gewaltprävention).

In Industrie- wie auch in Entwicklungsländern wird der Bereich der kulturellen Gewalt, wie Galtung es formuliert im Rahmen von Gewaltprävention viel zu wenig aufgegriffen. Gerade in diesem Bereich geht es jedoch um das Zusammenspiel von „Mentalitätsbeständen“, Verhaltensformen und politischer Kultur, also um die Fragen, welche „überlieferten Orientierungen und Mentalitätsbestände begünstigen Gewaltbefürwortung, Gewaltbereitschaft und Gewaltanwendung“ und „welche Faktoren tragen zur Entstehung und Tradierung gewaltbegünstigender Orientierungen bei?“

Dass dieser Bereich zu wenig Berücksichtigung findet mag mehrere Gründe haben: Politische Kultur wird oft als „natürlich“ und alternativlos erfahren. Veränderungen in diesem Bereich sind nur sehr schwer und nur langfristig zu erreichen, da hier Gewohnheiten und „Rechte“ infrage gestellt werden. Es bedarf hier einer intensiven Überzeugungs- und Lobbyarbeit im gesellschaftlichen und politischen Bereich, die nur gut organisierte Verbände und Parteien leisten können.

Notwendig erscheint eine Erweiterung und Ergänzung des vorfindbaren Verständnisses von Gewaltprävention um die Dimension einer Konflikt- und Streitkultur, verstanden als Kern einer Kultur des Friedens und verbunden mit dem zentralen Verständnis von Gewaltfreiheit als allgemeines Lebensprinzip, das es in allen Lebensbereichen auszudifferenzieren und zu konkretisieren bedarf.

Ein Verständnis von Gewaltprävention, das „nur“ darauf ausgerichtet ist, unerwünschtes Verhalten zu verhindern reicht nicht aus. Nur wenn mit Gewaltprävention positive Zielsetzungen und Entwicklungen verknüpft werden können, kann es letztlich ihr Potential entfalten.

Auszüge aus: Günther Gugel:

Gewalt und Gewaltprävention. Grundfragen, Grundlagen, Ansätze und Handlungsfelder von Gewaltprävention und ihre Bedeutung für Entwicklungszusammenarbeit. Tübingen 2006, S. 30 ff.

Der gesamte Band als PDF-Datei:

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/g_praevention/gp_01.htm

Die Anmerkungen und Quellennachweise wurden in dieser Fassung nicht aufgenommen. Siehe auch S. 6 f.

Gewalt und Gewaltprävention

Die Studie des ifts

Nelson Mandela schreibt im Vorwort des Weltberichtes Gewalt und Gesundheit: „Das 20. Jahrhundert wird in die Geschichte als ein Jahrhundert der Gewalt eingehen. Es hinterlässt uns das Massenvernichtungserbe einer Gewalt in noch nie da gewesenem Ausmaß, einer Gewalt, wie sie in der Geschichte der Menschheit bis dahin nicht möglich gewesen war. Doch dieses Erbe, das Ergebnis technischer Errungenschaften im Dienste von Hassideologien, ist nicht das Einzige, was wir übernehmen können oder annehmen müssen.

Weniger sichtbar, doch noch weiter verbreitet, ist das Erbe des alltäglichen individuellen Leidens. Der Schmerz von Kindern, die von Menschen missbraucht werden, die sie beschützen sollten, von Frauen, die von gewalttätigen Partnern verletzt oder gedemütigt werden, von älteren Menschen, die von ihren Betreuern misshandelt werden, von Jugendlichen, die von anderen Jugendlichen tyrannisiert werden, und von Menschen aller Altersgruppen, die sich selbst Gewalt antun. (...) Kein Land, keine Stadt, kein Gemeinwesen ist immun. Doch wir sind auch nicht machtlos.“¹

Gewaltprävention ist zweifellos notwendig – doch ist sie auch machbar? Von welchen Voraussetzungen und Annahmen geht Gewaltprävention aus, auf welche gesicherten Erkenntnisse kann sie sich stützen und auf welche Erfolge verweisen? Welche Ansätze wurden erprobt und welche Erfahrungen lassen sich weitergeben?

Dies sind einige der Themen und Fragen, die das Gerüst für die vorliegende Studie

darstellen. Dabei wird das Feld der Gewaltprävention in seinen Grundfragen und Grundlagen skizziert und zentrale Ansätze in den wichtigsten Handlungsfeldern herausgearbeitet und diskutiert. Die Ergebnisse der Diskussion sollen einen qualifizierten und kritischen Überblick über Gewaltprävention ermöglichen.

Das verfügbare Material ist, was Praxisansätze betrifft, äußerst vielfältig, was gesicherte Erkenntnisse über die Wirksamkeit dieser Ansätze betrifft, äußerst dürftig.

Der Blickwinkel der Studie ist notwendiger Weise international, wenngleich mit einem deutlichen Schwergewicht auf westliche Industrienationen (und hier besonders die bundesdeutsche Diskussion). In diesen Ländern ist die Diskussion um Gewaltprävention am weitesten entwickelt. Wo immer möglich, wurden Ergebnisse und Erkenntnisse aus Entwicklungsländern einbezogen.

Der Ausarbeitung liegt ein friedenswissenschaftlich und friedenspädagogisch ausgerichteter Ansatz zugrunde, was bedeutet, dass wir u.a. von folgende Prämissen ausgehen:

– individuelle, gesellschaftliche und internationale Gewalt sind nicht voneinander klar zu trennen. Gewalt und Gewaltprävention haben es nicht nur mit der individuellen Verhaltensdimension zu tun, sondern vor allem auch mit gesellschaftlichen Verhältnissen.

– die gegenseitige Abhängigkeit von interpersonaler, kollektiver und staatlicher Gewalt muss von Gewaltprävention ge-



sehen und berücksichtigt werden.

– Gewaltprävention ist als Teil eines übergreifenden gesellschaftlichen Projektes der Demokratisierung und Etablierung einer Friedenskultur zu verstehen und zu verankern.

– Gewaltprävention ist ein partizipatorisches Projekt, das nicht von oben verordnet, sondern mit den Betroffenen entwickelt werden muss.

Gewaltprävention ist so gesehen kein Set von Maßnahmen, Modellen und Projekten im Nahbereich von Kindern und Jugendlichen, sondern eine gesamtgesellschaftliche Strategie der Demokratisierung und Zivilisierung.

Der öffentliche Diskurs und der wissenschaftliche Diskurs um Gewalt und Gewaltprävention klaffen weit auseinander. Der öffentlichen Diskurs ist durch Sensationsberichterstattung, Empörung und der Identifikation von eindeutigen Ursachen (die in der Regel in der Gewaltdarstellung in den Medien gefunden werden) gekennzeichnet. Der wissenschaftliche Diskurs ist vorsichtiger und abwägender und vor allem nicht eindeutig, was die Ursachenanalyse und die Präventionsvorschläge betrifft. Betroffene vor Ort wollen jedoch klare Handlungsanwei-

sungen und müssen auch Handeln können.

Im ersten Teil geht es um die Klärung der Grundlagen und des Grundverständnisses von Gewaltprävention, um so einen Analyserahmen und Bewertungskriterien für konkrete Maßnahmen zu erhalten. Hierzu gehören u.a. die Verständigung über den Gewaltbegriff, die Frage nach den Ursachen und Bedingungen von Gewalt, das spezifische Präventionsverständnis aber auch die Einbeziehung von Ergebnissen der Genderforschung und die Diskussion des Verhältnisses von Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention. Besonders wichtig erscheinen dabei die Berücksichtigung von Evaluationsergebnissen der Gewaltpräventionsforschung.

Im zweiten Teil werden ausgewählte Handlungsfelder ausführlich diskutiert. Hierzu gehören Familie, Schule und das kommunale Umfeld. Für jeden dieser Bereiche werden die spezifischen Problemlagen und Erfordernisse sowie vorhandene Ansätze systematisch dargestellt und wo immer möglich mit Evaluationsergebnissen konfrontiert. Handlungsmöglichkeiten in Problem- und Gewaltsituationen werden in einem gesonderten Kapitel aufgegriffen.

Vor dem Hintergrund der internationalen Kampagne zur Gewaltprävention der Weltgesundheitsorganisation (WHO) und dem Bemühen den Bereich Bildung und Erziehung (insbesondere Friedenserziehung) stärker in die Entwicklungszusammenarbeit einzubeziehen, verfolgt die Studie ebenfalls das Ziel, eine Grundlage zur Entscheidungsfindung zu liefern, welche Ansätze und Modelle für den Kontext der Entwicklungszusammenarbeit sinnvoll sein könnten. Diese Auswahl und Bewertung kann hier nur angedeutet, aber nicht abschließend vorgenommen werden.

Die Ergebnisse scheinen daneben auch für die deutsche Diskussion um Gewalt-

prävention nützlich und anregend, wird diese doch allzu sehr innergesellschaftlich verengt geführt.

Die vorliegende Studie ist im Rahmen einer Kooperation des Instituts für Friedenspädagogik (ift) mit dem Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung entstanden. Das Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung wird von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführt. In einem vom Institut für Friedenspädagogik und dem Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung veranstalteten Fachgespräch im Oktober 2005, an dem 17 Fachleute teilnahmen, wurden insbesondere die Rolle von Bildung für Gewaltprävention, der Bereich „Gender und Gewalt“ sowie Fragen der Wirkungsforschung und Evaluation ausführlich diskutiert. Diesem Fachgespräch verdankt die vorliegende Studie vielfältige Hinweise und Anregungen.

Die für Gewaltprävention so wichtigen Bereiche „Gewalt in Medien – Gewalt durch Medien“ sowie „Gewaltprävention und Sport“ wurden in diese Studien nicht aufgenommen, da sie in eigenen Ausarbeitungen erscheinen sollen. Geringfügige inhaltliche Überschneidungen zwischen einzelnen Kapiteln wurden bewusst in Kauf genommen, da damit gewährleistet ist, dass jedes Kapitel in sich abgeschlossen und auch separat gelesen werden kann.

Die Hoffnung, dass es Patentrezepte für Gewaltprävention gäbe, die entsprechend verbreitet, das Gewaltproblem beseitigen könnten, muss schon zu Beginn enttäuscht werden. Aber es gibt eine Reihe wichtiger Erkenntnisse und Erfahrungen, die begründetes und effektives Handeln ermöglichen.

Günther Gugel, Institut für Friedenspädagogik

Rüdiger Blumoer, Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung

Anmerkung

1) WHO Regionalbüro für Europa: Weltbericht Gewalt und Gesundheit. Zusammenfassung. Kopenhagen 2003. S. V.

Günther Gugel:

Gewalt und Gewaltprävention

Grundfragen, Grundlagen, Ansätze und Handlungsfelder von Gewaltprävention und ihre Bedeutung für Entwicklungszusammenarbeit. Unter Mitarbeit von Ana Mijic

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung

Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, Referat 311

Tübingen 2006, 371 Seiten, Format: 21 x 13,3 cm, 20,00 Euro

ISBN: 3-932444-15-9

Bezug:

Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.

Corrensstr. 12, 72076 Tübingen
Tel.: 07071-920510, Fax: 07071-9205111

kontakt@friedenspaedagogik.de
<http://shop.friedenspaedagogik.de/>
www.friedenspaedagogik.de

Online im Volltext unter:

http://www.friedenspaedagogik.de/themen/g_praevention/gp_01.htm

Götzelmann Preis für Streitkultur 2006

Auszeichnung für Projekte gegen Gewalt

„Wir sind eine Hauptschule, und schon seit Jahren für Toleranz und gegen Gewalt engagiert“ - Mit diesen Worten eröffnete der sechzehnjährige Marcel im Gemeindehaus Lamm eine beeindruckende Präsentation der Erich Kästner-Schule Ostfildern. Die Schule ist gemeinsam mit seiner Partnerorganisation KICK FORWARD einer der diesjährigen Preisträger des Hans-Götzelmann-Preises für Streitkultur. Der mit 5.000 EURO dotierte Jugendpreis der Berghof Stiftung für Konfliktforschung wurde zum dritten Mal in Tübingen vergeben. Veranstalter der Preisverleihung war das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Empfang im Rathaus

In Vertretung der verhinderten Oberbürgermeisterin empfing Uta Schwarz-Österreicher, Fachbereitsleiterin für Familie, Schule, Sport und Soziales, die

rund fünfzig aus ganz Deutschland ange-reisten Preisträgerinnen und Preisträger, die für ihre außergewöhnlichen schulischen und außerschulischen Projektarbeiten geehrt wurden. Zwei Hauptpreise konnte die Jury-Vorsitzenden Christine M. Merkel vergeben - neben der Erich Kästner-Schule freuten sich die Mitglieder der Streitschlichter-AG der KGS Elbmarschen-Schule Drochtersen über die Auszeichnung. Im Anschluss bedankten sich Ingrid Eissele und Uli Reinhardt vom Journalistennetzwerk Peace Counts bei den Preisträgern für deren Engagement mit einem Foto-Vortrag über die mit über 35.000 Schülerinnen und Schülern größte Privatschule der Welt: die City Montessori School of Lucknow, Indien. Dort steht seit Jahren die Friedenserziehung und das Zusammenleben unterschiedlicher Religionen im Vordergrund. Die Botschaft: Schulen engagieren sich weltweit

gegen Gewalt und es gibt viel voneinander zu lernen. Dies war auch das Motto des anschließenden Workshops, an dem neben den diesjährigen auch die ehemaligen Preisträger teilnahmen.

Workshop der Preisträger

In der Altersgruppe bis 14 Jahre stellte sich zunächst die Elbmarschen Schule Drochtersen mit dem Projekt „Streitschlichter-AG“. Das Projekt beeindruckte die Jury durch den Standard, die Kontinuität und den hohen Grad an Selbstreflexion bei der Ausbildung von Streitschlichtern. Die anwesenden Schülerinnen berichteten von ihrer Ausbildung und der täglichen Arbeit als Streitschlichterinnen. Wichtig: Das Projekt reicht weit über die eigene Schule hinaus und ist in ein lokales Netzwerk mit der kirchlichen Jugendarbeit eingebunden. Es vermittelt den Schülerinnen und Schülern wichtige Kompetenzen und Fähigkeiten für den Umgang mit Konflikten im Nahbereich, öffnet jedoch auch den Blick für Probleme und Herausforderungen jenseits der Schule. Im Anschluss entwickelte sich eine interessante Diskussion über Chancen und Grenzen der Streitschlichtung an Schulen. Je früher bei den Kindern die gezielte Sensibilisierung für den konstruktiven Umgang mit Konflikten beginnt, desto leichter haben es dann die





Schulen, so Ulla Püttmann, Lehrerin einer Grundschule in Speyer. Dort hat man zwischenzeitlich erfolgreiche Kooperationsprojekte zwischen Schule und dem Vorschulbereich etabliert. In der Gesamtschule Fischbek bei Hamburg, schon 2002 eine der Preisträger des Götzelmann-Preises, wird vor allem die interkulturelle Streitschlichtung gefördert und zertifiziert. „Die Schüler und Schülerinnen profitieren bei ihren Bewerbungen um Lehrstellen von diesen Zertifikaten. Dies ist seit Jahren ein großer Anreiz, sich als Streitschlichter ausbilden zu lassen“, so die Lehrerin Dörte Schnell-Abis. Dies wurde von den beiden mitgereisten Schülern bestätigt: Mit ihren russischen Sprachkenntnissen sind sie wichtig für die Konfliktschlichtung. „Ich habe selbst Erfahrung mit vielen Prügeleien gemacht. Dies ist vorbei. Jetzt will ich etwas für mich, meine Zukunft und den Frieden tun. Deshalb wurde ich Streitschlichter.“ Gerade dieser Erfahrungsaustausch wurde von allen geschätzt. „Wir hoffen“, so Elisabeth Ammermann, „dass bei der nächsten Preisverleihung noch mehr Zeit für das Gespräch bleibt.“ Die engagierte Lehrerin hat vor Jahren an der Grundschule Entringen ein Streitschlichter-Projekt mit auf gebaut. Moderiert wurde der Workshop von Jule Gölsdorf, Jury-Mitglied und Moderatorin der ZDF-Kindernachrichtensendung „Logo!“

Straßenfußball für Toleranz

Für alle Beteiligten sehr bewegend war die Präsentation von KICK FORWARD /



Erich-Kästner Schule Ostfildern mit dem Projekt „Straßensport Ostfildern“, Preisträger in der Altersgruppe von 14 bis 21 Jahren. Das Projekt begeisterte die Jury durch die Art und Weise, wie dort der Spaß von Kindern und Jugendlichen am Fußballspielen aufgegriffen und zu einem Ausgangspunkt für Lernprozesse bezüglich Fair Play, interkulturelles Lernen und Partizipation entwickelt wird. Sechs Schülerinnen und Schüler stellten gekonnt und mit großem Engagement die unterschiedlichen Facetten ihrer vielfältigen Projektarbeiten vor: die Organisation von Straßenfußball-Turnieren nach den Regeln von „Straßenfußball für Toleranz“ und die Ausbildung von Jugendlichen als Teamer für das Regelwerk, das Austauschprogramm mit einem Sozialprojekt für Kinder und Jugendliche in Argentinien und die Durchführung verschiedener Kunstprojekte. So entwickelten Schüler ein zwischenzeitlich veröffentlichtes Kinderbuch: „Pie und Queso - Zwei Socken unterwegs in Argentinien“. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen sind direkt an der Gestaltung der Projekte beteiligt. Dabei kommt der Erich Käster-Schule die Zusammenarbeit mit KICK FORWARD zugute. Das Projekt ist beim Landessportverband Baden-Württemberg angesiedelt und unterstützt die Schule seit Jahren. Ein gelungenes Beispiel für die Verknüpfung schulischer und außerschulischer Jugendarbeit!

Am Ende stellten sich zwei Projekte vor, die einen Anerkennungspreis erhielten:

neben einem Videoprojekt gegen Gewalt, durchgeführt am Gymnasium Jüchen, beeindruckte das Amt für Verkehrsmanagement der Stadt Düsseldorf mit einem Projekt „Fahrzeuggesteuer gemeinsam stark“. Darin lernen Jugendliche, auf ihrer Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln auf Konflikte zwischen Schülerinnen und Schülern zu achten und sich wenn nötig schlichtend einzumischen.

Etablierung eines Netzwerkes

Gemeinsam mit der Berghof Stiftung für Konfliktforschung will das Institut für Friedenspädagogik das entstehende Netzwerk der Preisträgerinnen ausbauen und unterstützen. So werden die beiden Geschäftsführer Uli Jäger und Günther Gugel demnächst nach Düsseldorf reisen und dem dortigen Projekt Lernansatz und Materialien des Instituts für Friedenspädagogik in einem Workshop vorstellen.

Informationen:

www.goetzelmann-preis.de



Jahresbericht 2005

des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

1. Auszeichnung

Das Institut für Friedenspädagogik (ift) wurde am 14. November 2005 in Erfurt als „Offizielles Projekt der UN-Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet. Die Auszeichnung bezieht sich auf die „Systemische Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung im Institut für Friedenspädagogik“. In der Begründung des Deutschen Nationalkomitees der Dekade heisst es: „Die multimediale Aufbereitung friedenswissenschaftlicher und -journalistischer Arbeiten zur Förderung nachhaltiger Bildungsprozesse in den Themenbereichen Frieden, Ökologie und Eine Welt gehört seit Jahren zu einem wichtigen Aufgabenfeld des Instituts für Friedenspädagogik. Tübingen e.V. Seit Beginn des Jahres 2005 werden beim ift zwei neue und in der öffentlichen Ausstrahlung besonders attraktive Projekte bearbeitet: Die Gestaltung eines spezifischen Internetportals für Kinder (www.frieden-fragen.de) sowie die multimediale Aufbereitung von Reportagen des Journalistennetzwerkes Peace Counts in Form einer CD-ROM. Mit den Projekten wird ein friedenspädagogisch orientierter, kind- und jugendgerechter Zugang zu den Themen Frieden, Konflikt und nachhaltige Entwicklung eröffnet und zum persönlichen Engagement angeregt.“

Als Auszeichnung darf das ift die Bezeichnung „Offizielles Projekt der Weltdekade“ tragen, zunächst für die Jahre 2005 bis 2007. Die Auszeichnung ist ein wichtiger Beleg dafür, dass die kontinu-

ierliche Arbeit und aktuelle Projekte des ift auch im Rahmen der internationalen Diskussionen um eine nachhaltige Bildung Anerkennung finden.

2. Projekte

2.1 Peace Boat: Studienfahrt auf See

Vom 1. Juli bis 10. Juli 2005 nahmen 10 Studierende der Universität Tübingen (Masterstudiengang Friedensforschung und internationale Politik), Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. und der Universität Tübingen sowie Medienexperten an einem Abschnitt der 49. Weltreise von „Peace Boat“ teil. Die Studienfahrt beruhte auf einer Einladung der japanischen Nichtregierungsorganisation „Peace Boat“, deren Ziele u.a. in der weltweiten Förderung von Frieden, Menschenrechten und Gerechtigkeit liegen. An Bord waren neben japanischen Touristen auch Studentengruppen aus Japan und aus Konfliktregionen, denen ein umfassendes, friedenspädagogisch wertvolles Dialog- und Bildungsprogramm an Bord angeboten wird. Zudem finden im Rahmen der Landgänge zahlreiche Begegnungen und Diskussionen mit Wissenschaftlern und Vertretern der jeweiligen Konfliktregionen und -parteien statt. Die Einladung an eine deutsche Studentengruppe gilt für „Peace Boat“ als Pilotprojekt. Der Wunsch besteht nach einem regelmäßigen Studienprogramm.

Die inhaltliche Vorbereitung und die Or-

Inhalt

1. Auszeichnung
2. Projekte
 - 2.1 Peace Boat
 - 2.2 www.frieden-fragen.de
 - 2.3 WM Schulen - Fair Play for Fair Life
 - 2.4 Gewalt und Gewaltprävention
 - 2.5 CD-ROM Peace Counts 2005: Die Erfolge der Friedensmacher
 - 2.6 Runder Tisch Gewaltprävention Tübingen
 - 2.7 Krieg in Bildschirmmedien
 - 2.8 Kick Forward
 - 2.9 Kooperation mit „Brot für die Welt“
 - 2.10 Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur
3. Veranstaltungen
4. Kooperationen, Beratung, Beirat
5. Publikationen 2005
6. Bibliothek
7. Internet
8. Georg-Zundel-Haus
9. Finanzen
10. MitarbeiterInnen und Vorstand

ganisation wurde vom ift koordiniert.

Projektbearbeitung: Uli Jäger, Günther Gugel

Förderung: Eigenmittel, Berghof Stiftung für Konfliktforschung

2.2 www.frieden-fragen.de

Die Entwicklung eines Internet-Portals für Kinder zum Thema Krieg und Frieden wurde 2005 fortgesetzt und kam mit der Aufnahme des Online-Betriebes im Mai 2005 zu einem ersten Abschluss. Das Internet-Angebot greift das Bedürfnis der Kinder nach Informationen auf, ermutigt zum Formulieren eigener Fragen, bietet ein Forum zum Meinungsaustausch und öffnet mit Unterstützung von Kinderre-

portern in anderen Weltregionen den Blick über die Grenzen.

Dieses Internet-Angebot des Instituts für Friedenspädagogik für Kinder ist weltweit einmalig. Kinder erhalten hier kompetent Auskunft über (ihre) Fragen zu Krieg und Frieden. Sie finden weiterführende Materialien und können mit Kindern aus Palästina und Ecuador Kontakt aufnehmen.

Für Eltern und Erzieher gibt es einen eigenen Bereich zum (pädagogischen) Umgang mit der Thematik sowie mit Literaturhinweisen und Kinderbuch-Empfehlungen. Das Angebot wird laufend weiterentwickelt und gepflegt.

Projektbearbeitung: Günther Gugel, Uli Jäger, Ana Mijic

Förderung: WSD-Pro Child

2.3 WM Schulen: Fair Play for Fair Life

Das im November 2004 begonnene Projekt „WM Schulen: Fair Play for Fair Life“ wurde 2005 intensiv weitergeführt und ausgebaut. „Vom Fußball für das Leben lernen“ lautet das Ziel des Projekts. 204 Schulen aus ganz Deutschland wurde per Los ein FIFA-Land als Patenland zugeteilt. Die Schülerinnen und Schüler sind bis zur Fußball-Weltmeisterschaft Botschafter für ihr Patenland, sie vertreten es in der Öffentlichkeit und auf dem Fußballplatz. Und sie lernen im Unterricht alles über die Themen „Fair Play“ und „Fair Life“. Info: www.wmschulen.de. Partner von WM-Schulen sind neben dem Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. die Stiftung Jugendfußball (federführend), die Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ und die Brandenburgische Sportjugend. Wichtigster Förderer ist das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung. Das Institut für Friedenspädagogik hat neben der Mitarbeit im Koordinationsgremium des Projektes die Entwicklung eines didaktischen Leitfadens, die friedenspädagogische Betreuung der Schulen sowie die Projektdokumentation übernommen.

Projektbearbeitung: Uli Jäger

Förderung: BMZ und weitere Sponsoren

2.4 Gewalt und Gewaltprävention im Kontext von Entwicklungszusammenarbeit

Am 5. und 6. Oktober 2005 trafen sich insgesamt 20 ausgewiesene Fachleute zu einem Fachgespräch in den Räumen des Instituts für Friedenspädagogik in Tübingen. Das Fachgespräch wurde gemeinsam vom Institut für Friedenspädagogik und dem Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung vorbereitet und durchgeführt. Das Sektorvorhaben wird von der GTZ im Auftrag des BMZ durchgeführt. Die Dokumentation des Fachgesprächs wurde zusammen mit einem Gutachten Ende 2005 fertig gestellt. Sie sind über das Internetangebot des ift abrufbar. Das umfangreiche Gutachten ist im Frühjahr 2006 als Buch erschienen: „Grundfragen, Grundlagen, Ansätze und Handlungsfelder von Gewaltprävention und ihre Bedeutung für die Entwicklungszusammenarbeit“.

Ein weitgehend gewaltfreier Umgang von Menschen und die gewaltfreie Austragung von Konflikten zwischen Menschen und Gruppen ist die Grundvoraussetzung für eine friedliche und demokratische Entwicklung einer Gesellschaft. Gewaltprävention spielt in diesem Kontext eine wichtige Rolle. Vielfältige Vorhaben und Modelle wurden in den letzten Jahren entwickelt und in der Praxis eingesetzt. Die Frage der Wirksamkeit einzelner Maßnahmen ist in vielen Bereichen jedoch offen. Dies betrifft nicht nur die breite deutsche, sondern auch die internationale Diskussion, in der es um die Chancen und Grenzen von gewaltpräventiven Ansätzen in Konflikt- und Kriegsregionen geht. Erst die Diskussion der Ergebnisse einschlägiger Evaluationsforschung ermöglicht eine Weiterentwicklung, Konzeptionalisierung und evtl. Durchführung Erfolg versprechender und vertretbarer Modelle und Vorhaben der Gewaltprävention.

Projektbearbeitung: Günther Gugel, Ana Mijic

Förderung: GTZ

2.5 Peace Counts 2005: Die Erfolge der Friedensmacher

Ziel von Peace Counts project ist es, weltweit Vorbilder für Frieden zu recherchieren, dokumentieren und für ein breites Publikum aufzubereiten. Die Best Practice-Beispiele umfassen: charismatische Friedensstifter; gewaltfreies Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, Herkunft, Kultur; Friedensschlüsse in Bürgerkriegsregionen; Integration Jugendlicher durch Sport; professionelle Konfliktschlichter.

Die grundlegende These lautet: Peace is possible! Gerade weil der Mainstream öffentlicher Meinungen von Kriegsgedanken beherrscht wird, lohnt es, eine „Kultur des Friedens“ weiter zu entwickeln. Peace Counts bedeutet auch: Frieden zahlt sich aus! Peace Counts project zeigt den engen Zusammenhang zwischen Stabilität einerseits und nachhaltiger wirtschaftlicher Entwicklung andererseits auf, die so genannte Friedensdividende. Um möglichst viele Menschen zu erreichen, setzt das Projekt auf Multimedia. Die Inhalte werden über die Medien Buch, Magazin, Hörfunk, Fernsehen und Internet verbreitet sowie als Lehrmaterialien für Schulen und auf Peace Counts Foren angeboten. Info: www.peacecounts.org.

2005 wurde vom Institut für Friedenspädagogik eine erweiterte Fassung der CD-ROM „Peace Counts“ entwickelt und fertig gestellt. Die CD-ROM „Peace Counts 2005 - die besten Reportagen“ stellt zehn Projekte aus den Regionen Nordirland, Naher Osten, Sri Lanka, Mazedonien, Afghanistan, Kolumbien, Japan, Philippinen, Südafrika und Mali vor. Des Weiteren werden in eigenen Sequenzen die Grundsätze des Friedensjournalismus und der Friedensfotografie aufgezeigt sowie Hintergründe, Ziele und Arbeitsweise von Peace Counts project dargestellt.

Die CD-ROM wurde mit Förderung der Deutschen Stiftung Friedensforschung dem Band „Die Friedensmacher“ beigelegt, der im Herbst 2005 in einer Auflage von 10.000 Exemplaren im Hanser Verlag erschienen ist. Die CD-ROM erfährt damit eine außerordentlich große Verbreitung.

Bearbeitung: Günther Gugel, Uli Jäger in Kooperation mit Peace Counts project. Förderung: Berghof Stiftung für Konfliktforschung, Peace Counts project, Deutsche Stiftung Friedensforschung

2.6 Runder Tisch Gewaltprävention Tübingen

Das Institut für Friedenspädagogik hat 2005 die Koordination und Federführung bei der Entwicklung eines online-Angebotes zur Gewaltprävention im Rahmen des „Runden Tisches Gewaltprävention Tübingen“ übernommen. Das Online-Angebot wurde im Juni 2005 freigeschaltet und wird vom ift weiter betreut.

Seit Februar 2003 gibt es in Tübingen den „Runden Tisch Gewaltprävention“, der sich speziell mit Konflikten und Gewalt an Schulen befasst. Die Treffen des Arbeitskreises finden in den Räumen des ift statt. Info: www.gewaltpraevention-tue.de

Projektbearbeitung: Günther Gugel

2.7 Krieg in Bildschirmmedien

Für die Bildungsarbeit mit Jugendlichen zum Thema „Krieg in Bildschirmmedien“ wurden 2005 spezifische didaktische Zugänge entwickelt. Dies geschah im Rahmen eines Projektes, das von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung durchgeführt wurde (Christian Büttner und Magdalena Kladzinski). Die Lerneinheiten sind in dem Band „Krieg in Bildschirmmedien“ (kopaed-Verlag) und auf der dem Band beiliegenden CD-ROM erschienen. Der Band versucht gesellschaftspolitische Fragestellungen und didaktische Überlegungen zusammenzuführen, die sich mit der Darstellung des Krieges in Bildschirmmedi-

en beschäftigen. Im Mittelpunkt der Betrachtung stehen sowohl fiktionale Sendungen wie Kriegsfilme und Computerkriegsspiele als auch Fernsehnachrichten.

Die Grundlagentexte liefern Informationen, auf deren Basis Lerninhalte zur Thematik der audio-visuellen Darstellung des Krieges für die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen bestimmt werden können. Die vorgeschlagenen didaktischen Zugänge bieten einen Einstieg in das Thema.

Projektbearbeitung: Günther Gugel

2.8 Kick Forward

Mit dem beim Landessportverband Baden-Württemberg angesiedelten Projekt KICK FORWARD wurde 2005 eine umfangreiche Kooperation begonnen. Ziel der Zusammenarbeit ist die Systematisierung und didaktische Aufarbeitung der von KICK FORWARD durchgeführten Maßnahmen. Dazu zählen die Umsetzung des Konzeptes „Straßenfußball für Toleranz“ im Rahmen schulischer und außerschulischer Jugendarbeit, die Initiierung und Durchführung von internationalen Lernpartnerschaften sowie die projektorientierte Erstellung von Videofilmen und Kinderbüchern. In der Arbeit von KICK FORWARD finden sich friedenspädagogische Ansätze genauso wie Überlegungen aus dem Globalen Lernen, der Demokratieerziehung oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Zusammenarbeit wird in der Veröffentlichung mehrerer didaktisch aufbereiteter Handreichungen münden.

Projektbearbeitung: Uli Jäger

2.9 Kooperation mit der Aktion „Brot für die Welt“

Die Kooperation mit „Brot für die Welt“ umfasste im Jahr 2005 mehrere Arbeitsgebiete.

„Global Lernen -Zeitschrift für Lehrerinnen und Lehrer“: Die Zeitschrift „Global Lernen“ ging 2005 in den elften Jahrgang, erschien mit drei Ausgaben und

wurde in einer Auflage von jeweils 10.000 Exemplaren vertrieben.

Ausgabe 1/2005: Gesichter des Hungers

Ausgabe 2/2005: Fair Play for Fair Life

Ausgabe 3/2005: Gewaltprävention

Die meisten Ausgaben der zurückliegenden Jahrgänge sind zwischenzeitlich vergriffen. Sie können jedoch wie alle anderen Ausgaben von „Global Lernen“ im Internet als pdf-Dateien heruntergeladen werden. Info: www.global-lernen.de. Ein weiterer Arbeitsbereich bestand in der Fortführung unterschiedlicher Maßnahmen im Kontext der Aktion „Fair Play for fair Life“, der Beratung von „Brot für die Welt“ in pädagogischen Grundsatzfragen sowie der Mitarbeit beim AK Pädagogik von „Brot für die Welt“.

Projektbearbeitung: Uli Jäger

Förderung: Brot für die Welt

2.10 Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur

Die Berghof Stiftung würdigt mit dem „Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur“ Projekte, in denen Kinder und Jugendliche sich für Gewaltabbau und konstruktiven Umgang mit Konflikten einsetzen. Der „Hans-Götzelmann-Preis für Streitkultur“ wurde 2001 im Zusammenhang mit dem 70. Geburtstag des Stifters der Berghof Stiftung, Prof. Dr. Georg Zundel, ins Leben gerufen. Der Preis versteht sich auch als ein Beitrag der Stiftung zur UNO-Dekade für eine Kultur des Friedens. Sekretariat und Koordination des Preises liegen beim ift. Im Jahr 2005 wurde der Preis zum dritten Mal ausgeschrieben.

Info: www.goetzelmannpreis.de.

Projektbearbeitung: Uli Jäger, Günther Gugel

Förderung: Berghof Stiftung für Konfliktforschung

3. Veranstaltungen

3.1 Referententätigkeit, Seminare, Fortbildungen

Referententätigkeit der Geschäftsführung Günther Gugel (GG) und Uli Jäger (UJ), sowie für den Vorstand Elke Beggander (EB).

Januar

- Grundwissen Konflikt. Workshop mit Streitschlichtergruppe des Paracelsus Gymnasiums Stuttgart im ift. (GG)
- Frieden denken – Frieden machen. Vortrag für Beauftragte der Dekade „Überwindung von Gewalt“, Dortmund. (UJ)

Februar

- Grundkurs gewaltfreie Konfliktbearbeitung. Vortrag und Workshop, Evang. Landeskirche Württemberg, Stuttgart. (UJ)
- Friedenspädagogik und Gemeindearbeit über den Fußball. Vortrag, Arbeitskreis Kirche und Sport in der EKD, Sils Maria. (UJ)
- Friedenspädagogik. Tagesseminar mit PAX Christi Diözese Rottenburg im ift. (GG)

März

- Regionale Eröffnung WM Schulen: Fair Play for Fair Life. Teilnahme, Wiesbaden. (UJ)

April

- Biografische Zugänge im Kontext der Gewaltprävention. Workshop, Pädagogisch-Theologisches Zentrum, Birkach. (GG)
- Jahrestagung des AK Pädagogik von Brot für die Welt. Seminarleitung, Stuttgart. (UJ)
- Regionale Eröffnung WM Schulen: Fair Play for Fair Life. Teilnahme, Stuttgart. (UJ)
- Friedenspädagogik und Entwicklungszusammenarbeit. Vortrag bei EIRENE, Neuwied. (UJ)

Mai

- Education for Peace, Human Rights and Non-violent Conflict Resolution. Vortrag, Netzwerk der UNESCO-

Schulen, Luxemburg. (UJ)

- Friedenspädagogik, Gewaltprävention und Sport. Vortrag bei ASA-Stipendiaten, Hamburg. (UJ)

Juni

- Sport und Gewaltprävention. Vortrag Lokale Agenda Rheinstetten. (UJ)
- Friedenspädagogik heute. Studentengruppe des Leibniz-Kolleg im ift. (UJ)
- Projekt WM Schulen: Fair Play for Fair Life. Partnertreffen, Berlin. (UJ)
- AK Pädagogik von „Brot für die Welt“. Koordinationsgruppe, Stuttgart. (UJ)

Juli

- Friedenspädagogik heute. Studentengruppe der PH-Ludwigsburg im ift. (GG, EB)
- Peace Boat, Studienfahrt mit Studentengruppe. (UJ, GG)
- Regionale Eröffnung WM Schulen: Fair Play for Fair Life. Teilnahme, München. (UJ)

September

- Grundkurs gewaltfreie Konfliktbearbeitung. Vortrag und Workshop, Evang. Landeskirche Württemberg, Stuttgart. (UJ)
- Lernziel Frieden: Ansätze und Erfahrungen. Vortrag, Eröffnung der Lux-Didac, Luxemburg. (UJ)
- Fachgespräch Friedenerziehung der AG Friedenerziehung der AFK in Fulda. (GG)
- Methoden der Demokratieerziehung. Workshop, Akademie für Lehrerfortbildung, Donaueschingen. (GG)
- Projekt WM Schulen: Fair Play for Fair Life. Partnertreffen, Berlin. (UJ)
- Kontinentalturnier Afrika, Projekt WM Schulen: Fair Play for Fair Life, Wittenberge. (UJ)
- Kontinentalturnier Amerika, Projekt WM Schulen: Fair Play for Fair Life, Ostfildern. (UJ)

Oktober

- Pax Christi Vorstand, Stuttgart. (GG)
- Gewalt muss nicht sein. Vortrag Evang. Kirchengemeinde Stuttgart-Nord. (UJ)
- Kontinentalturnier Europa, Projekt WM Schulen: Fair Play for Fair Life, Hamburg. (UJ)
- Projekt Peace-Counts. Forum, Berlin. (UJ)

November

- Konfliktbearbeitung und Gewaltprävention. Internationale Schülergruppe des Paracelsus Gymnasiums Stuttgart im ift. (GG)
- Friedenspädagogik heute. Studentengruppe der PH-Ludwigsburg im ift. (GG)
- Gewalt muss nicht sein. Friedenspädagogische Ansätze und Erfahrungen. Vortrag, KBF Mössingen. (UJ)
- Dekade für nachhaltige Entwicklung. Entgegennahme der Auszeichnung als Dekade-Projekt, Erfurt. (UJ)

3.2 Öffentliche Veranstaltungen des ift

Im Rahmen der Ökumenischen Friedensdekade Rottenburg führte die Evang. Kirchengemeinde Rottenburg gemeinsam mit dem Institut für Friedenspädagogik am 13. 11. 2005 eine Veranstaltung durch.

Teilnehmer: Dr. Thomas Nielebock, Friedensforscher, Universität Tübingen machte aktuelle Anmerkungen zur Weltpolitik. Peter Wingert, Fernsehjournalist aus Kiebingen, zeigte „Bilder von Krieg und Frieden“, aufgenommen bei seinen zahlreichen Auslandsreisen. Die Gruppe „Equinox“ bot ein anspruchsvolles Jazzprogramm.

3.3 Regelmäßige Mitarbeit und Kontakte in und zu Arbeitskreisen

- Landesarbeitskreis „Schule für Eine Welt“, Baden-Württemberg, (GG)
- AK Pädagogik von „Brot für die Welt“. (UJ)

- AK Friedensauftrag der Kirche der Evang. Landeskirche Württemberg. (UJ)

3.4 Fachgespräche Friedenserziehung

Zu den „Fachgesprächen Friedenserziehung“ trafen sich Vertreterinnen und Vertreter verschiedener kirchlicher Ausbildungseinrichtungen im Georg Zundel Haus. Erarbeitet wurde der Entwurf eines Grundlegendpapiers Friedenspädagogik für die kirchliche Bildungsarbeit. Die Fachgespräche werden in regelmäßigen Abständen weitergeführt. (GG, UJ)

3.5 Lehrveranstaltungen

Am Institut für Politikwissenschaft an der Universität Tübingen wurde im Sommersemester 2005 ein Hauptseminar zum Thema „Grundlagen und Grundfragen der Friedenspädagogik“ (GG) sowie im Wintersemester 2005/2006 ein Hauptseminar zum Thema „Friedenspädagogik in Konflikt- und Krisenregionen“ (UJ) angeboten.

An der PH Ludwigsburg fand im Wintersemester 2004/2005 eine Lehrveranstaltung „Friedenserziehung“ statt. (EB)

4. Kooperationen, Beratung, Beiratstätigkeit

Mitgliedschaft in Beiräten

- Deutsche UNESCO-Kommission, AK Kultur des Friedens. (UJ)
- Evang. Landeskirche Württemberg, Ausschuss zur „Dekade zur Überwindung von Gewalt“. (UJ)
- Mitarbeit an der Umsetzung der UNESCO-Dekade Bildung für Nachhaltigkeit im Rahmen des Koordinationsgremiums „Runder Tisch“. (UJ)
- Wissenschaftlicher Beirat der Zeitschrift „perspektive mediation“. (GG)
- Eine besonders enge und äußerst fruchtbare Kooperation hat sich mit der Agentur Zeitspiegel (Weinstadt) im Kontext des Projektes „Peace Counts“ entwickelt.

- Aus der Kooperation mit dem Sektorvorhaben „Bildung und Konflikt“ der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit haben sich mehrere Projekte für die Jahre 2005/2006 ergeben.

5. Publikationen 2005

Dem Institut ist ein Verlag angegliedert, um Arbeitsergebnisse schnell und unabhängig publizieren zu können. Um diesen Bereich kostendeckend zu gestalten, werden Publikationen möglichst als Kooperationsprojekte herausgegeben oder es werden Einrichtungen Sonderdrucke zur Verfügung gestellt.

- Günther Gugel: Kriegsdienstverweigerung. Tübingen / Berlin 2005. Sonderausgabe für die DGB-Jugend und ver.di. (Auflage 7.000 Ex.).
- Uli Jäger: Plakatserie „Fair-Play?“, „Fair-Play!“ mit didaktischem Begleitheft. Stuttgart / Tübingen 2005.
- Uli Jäger: Fair Play for Fair Life. Leitfaden für die WM Schulen. Tübingen 2005.
- Günther Gugel / Uli Jäger / Christoph Lang: „Peace Counts 2005 - die besten Reportagen“. CD-ROM. Hrsg.: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Peace Counts project. Tübingen 2005.

Veröffentlichungen bei anderen Verlagen

- Günther Gugel: Krieg in Bildschirmmedien. Didaktische Zugänge für die Bildung Jugendlicher. In: Christian Büttner / Joachim von Gottberg / Magdalena Kladzinski (Hrsg.): Krieg in Bildschirmmedien. Kopaed, München 2005.
- Günther Gugel: Konflikte im Sozialen Umfeld. In: Robert Feil / Wolfgang Hesse (Hrsg.): Miteinander leben. Unterrichtsmaterial für Orientierungs- und Sprachkurse. München 2006, S. 97-113.
- Uli Jäger: Lernziel Frieden: Ansätze und Erfahrungen. In: Ecole et Vie.

Bulletin syndical, pédagogique et culturel. Luxembourg 2005.

- Uli Jäger: Sport und (Welt-) Politik. Themenblätter im Unterricht. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2005

Periodika

- Global Lernen. Service für Lehrerinnen und Lehrer. (Gemeinsam mit „Brot für die Welt“). Drei Ausgaben mit je 12 S.
- Rundbrief. Verein für Friedenspädagogik an Mitglieder und Förderer. Zwei Ausgaben.

6. Bibliothek

Der gesamte Bestand der öffentlichen Leihbibliothek ist seit 2003 in einer Online-Datenbank verfügbar und kann von jedem Internetzugang aus recherchiert werden:

www.friedenspaedagogik.de/datenbank/index.php

Die Möglichkeit zur Internet-Recherche wird stark genutzt und bringt eine Vielzahl von Nachfragen und Anregungen mit sich.

Der Bestand wurde kontinuierlich erweitert. In dieser Form ist die öffentliche Leihbibliothek des Instituts in Deutschland einmalig.

7. Internet

Das Internet-Angebot des ift ist äußerst vielfältig und wurde 2005 zielgruppenspezifisch weiterentwickelt und ausgebaut. Es stellt inzwischen eine wichtige und unverzichtbare Informationsbasis dar. Eine Reihe von Materialien wird nicht mehr in gedruckter Form, sondern nur noch über das Internet angeboten (z.B. Literaturübersichten).

Die Zugriffszahlen des Angebots www.friedenspaedagogik.de stiegen im Jahr 2005 auf täglich über 5.000 Nutzer. Der integrierte „Shop“ des Instituts hat sich bewährt. Über 70 Prozent der Be-

stellungen kommen über den Shop-Bereich.

Aus der Internet-Präsenz ergeben sich (per E-Mail) eine Vielzahl von Rückmeldungen und Anfragen. Das ift ist unter verschiedenen Domains erreichbar:

www.global-lernen.de

www.friedenspaedagogik.de

www.friedenspaedagogik.org

www.shop.friedenspaedagogik.de

Daneben betreibt das ift eigenständige zielgruppenspezifische Internet-Angebote:

– Homepage des Götzmann Preises für Streitkultur:

www.goetzmannpreis.de

– Englischsprachige Homepage über „Peace Education“:

www.peace-education.net

– Homepage für Kinder zu Fragen von Krieg und Frieden:

www.frieden-fragen.de

– Homepage zur Gewaltprävention des Runden Tisches Gewaltprävention Tübingen, die vom ift betreut wird:

www.gewaltpraevention-tue.de

Der komplette Internet-Server des ifts (www.friedenspaedagogik.de) wurde auf der CD-ROM „Global-Lernen“ des Hessischen Instituts für Lehrerbildung aufgenommen und Schulen zur Verfügung gestellt.

8. Georg-Zundel-Haus

2005 konnten eine Vielzahl von Veranstaltungen in den Räumen des ift durchgeführt werden. So waren Fachgespräche, Präsentationen, Seminare, Workshops, Arbeitstreffen möglich, die ansonsten nicht oder außerhalb hätten durchgeführt werden müssen. Dabei zeigten sich sowohl die Zweckmäßigkeit der Räumlichkeiten als auch wie bereichernd sich die Integration von Seminarraum, Bibliothek / Mediothek auswirkt.

Die Betreuung und Koordination der Räumlichkeiten (Weitervermietung) des Georg-Zundel-Hauses sind zu einem eigenen Arbeitsbereich geworden.

9. Finanzen

Das Institut für Friedenspädagogik finanzierte seine Arbeit 2005 aus folgenden Mitteln (Projektförderungen und Auftragsarbeiten) durch:

- Berghof Stiftung für Konfliktforschung;
- Bundeszentrale für politische Bildung;
- Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, GTZ;
- WSD-Pro Child;
- Aktion „Brot für die Welt“;
- Zuschuss der Stadt Tübingen;
- Mitgliedsbeiträge;
- Spenden;
- Verkauf von Publikationen.

Eine äußerst wichtige Unterstützung ist, dass die Berghof Stiftung für Konfliktforschung seit nunmehr fast 30 Jahren Räumlichkeiten für die Arbeit des Instituts mietfrei zur Verfügung stellt.

Von der Stadt Tübingen erhielt das Institut einen Zuschuss in Höhe von 2.500 Euro der insbesondere für Tübinger Projekte und die Leihbibliothek verwendet wurde.

10. Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Vorstand

10.1 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Günther Gugel (100 %, 1.1.-31.12. 2005)

Uli Jäger (100 %, 1.1.- 31.12. 2005)

Stefanie Seehars (1.1.- 31.12.2005, 19 Std/W - ab Juni 2005 im Erziehungsurlaub)

Ana Mijic (1.1.-30.8.2005, 8 Std./W.; ab 1.9.2005, 50 %)

Stefan Schmeckenbecher (1.1.2005 - 31.12.2005)

Judith Eble (50 %, 1.5. - 31.12.2005)

10.2 Praktikantinnen und Praktikanten

Judith Eble, 1.1.2005 - 31.4.2005.

Anthony Stadel, 14.11.-31.12.2005.

Karin Siebert, 7.11.-12.12.2005.

10.3 Vorstand

Im Oktober 2005 fand eine Mitgliederversammlung des ift statt auf der auch ein neuer Vorstand gewählt wurde. Dem Vorstand gehören nun an: Wolfgang Berger (Vorsitzender); Elke Begander (stellvertretende Vorsitzende); Heike Bosien; Dr. Wolfgang Pasche; Peter Häußer. Der Vorstand traf sich im sechswöchigen Turnus.

10.4 Mitglieder

Mitgliederstand zum 31.12.2005: 212.



Die Erfolge der Friedensmacher

ift gestaltet pädagogisches Begleitprogramm zur Ausstellung in Stuttgart (8. 6. – 9. 7. 2006)

Berichte über Krieg und Zerstörung machen regelmäßig Schlagzeilen, nicht aber Beiträge über Versöhnung und Wiederaufbau. Im Rahmen der Fußball-WM zeigte das Stuttgarter Rathaus eine Fotoausstellung über erfolgreiche Friedensstifter in aller Welt.

„Die Botschaft der Fotos lautet: Frieden ist machbar!“ sagt Michael Gleich, Koordinator des Multimedia-Projekts Peace Counts. In den vergangenen drei Jahren haben Fotografen und Reporter von Peace Counts insgesamt 26 Konfliktregionen bereist, von Afghanistan bis Zypern, und Menschen aufgestöbert, die über ethnische, religiöse und politische Barrieren hinweg verfeindete Lager wieder zusam-

men bringen. Eine Auswahl der besten Fotos waren vom 8. Juni bis 9. Juli im Stuttgarter Rathaus zu sehen.

Da sind die beiden ehemaligen Terroristen aus Nordirland, die heute Jugendarbeit machen; ein Benediktinerkloster in Jerusalem, das Juden und Palästinensern als neutraler Treffpunkt für Gespräche dient; ein Tamile, der ganze Dörfer in Sri Lanka wieder aufbaut. Nicht guter Wille, sondern erfolgreiche Konflikt-schlichtung war den Fotografen und Reportern des Multimedia-Projekts Peace Counts Kriterium bei der Bestimmung ihrer Reiseziele.

„Es entwickelt sich eine globale Kultur



CD-ROM „Peace Counts 2005 - die besten Reportagen“
Hrsg.: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V., Peace Counts project. Tübingen 2005
Für Win und Mac

Die CD-ROM „Peace Counts“ stellt zehn Projekte aus den Regionen Nordirland, Naher Osten, Sri Lanka, Mazedonien, Afghanistan, Kolumbien, Japan, Philippinen, Südafrika und Mali vor.

Des Weiteren werden in eigenen Sequenzen die Grundsätze des Friedensjournalismus und der Friedensfotografie aufgezeigt sowie Hintergründe, Ziele und Arbeitsweise von Peace Counts *project* dargestellt.

Eine eigene Sequenz beschäftigt sich mit dem Thema "Wie man Frieden macht".

Zu allen multimedialen Sequenzen sind ausdrückbare Hintergrundinformationen und Arbeitsmaterialien verfügbar.

Das Besondere an dieser CD-ROM ist die Kombination von anspruchsvollen Reportagen und beeindruckenden Bildern.

„Ziel von Peace Counts *project* ist es, weltweit Vorbilder für Frieden zu recherchieren, dokumentieren und für ein breites Publikum aufzubereiten.“

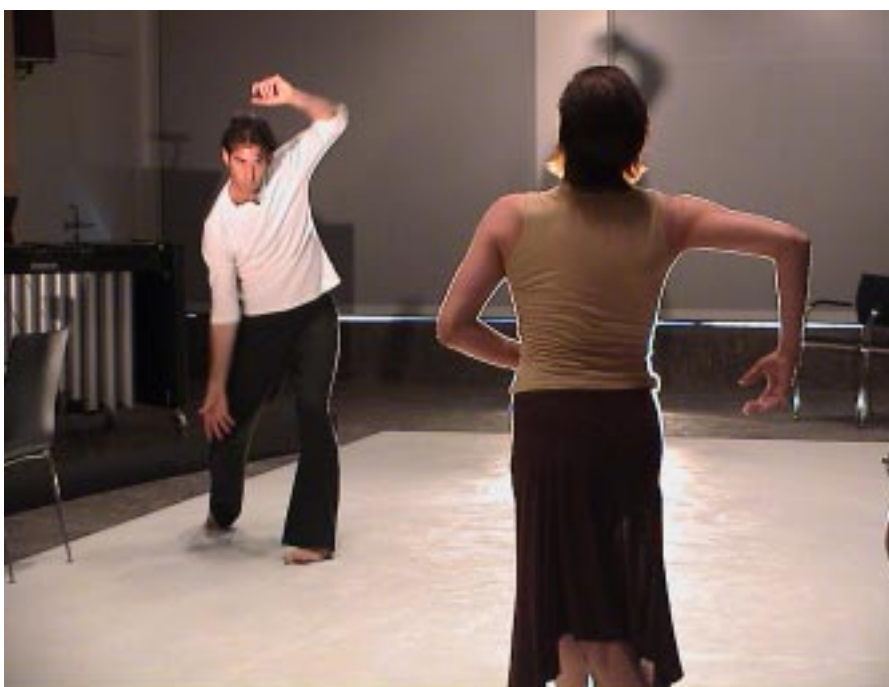
Michael Gleich, Peace Counts project



des Friedens, die unsere Beachtung verdient“, so Peace Counts-Koordinator Michael Gleich. Speziell junge Menschen sollen von den Fotos ermutigt werden, sich trotz der immer gleichen Schreckensmeldungen in den Medien zu engagieren. Das Friedenspädagogische Institut Tübingen veranstaltet während des Ausstellungszeitraums Projektstage, um Schülern Motive und Methoden der Friedensmacher verständlicher zu machen. Der Stuttgarter Oberbürgermeister Wolfgang Schuster eröffnete am 8. Juni die Ausstellung, anschließend stellte der Friedensmacher Joe Doherty aus Nordirland seine Arbeit vor. Michael Gleich fasste die Erfahrungen von Friedensmachern aus anderen Ländern zusammen.

Das Orpheus Musiktheater zeigte in einer eindrucksvollen Inszenierung den „Tanz der Rehe“.

Das ift hat zu dieser Ausstellung einen Lernzirkel entwickelt, der während der gesamten Ausstellungsdauer für Schulen angeboten wurde.



Fußball als Beitrag zur Gewaltprävention und Versöhnung

Uli Jäger

Niemand kann sagen, wie viele Menschen täglich auf den Fußball- und Bolzplätzen dieser Erde ausgegrenzt und diskriminiert, beleidigt oder gar absichtlich körperlich verletzt werden. Jugendliche Cliques vereinnahmen den einzigen grünen Fleck in der Stadt oder ihren Straßenzug für sich und verteidigen den Kickplatz gegen die „Anderen“, wenn es sein muss auch mit Gewalt. Zum „Anderen“ wird man schnell: Weil der Wohnort im anderen Stadtteil liegt, weil die Hautfarbe eine andere ist, weil man eine andere Sprache spricht oder weil man ganz einfach dem anderen Geschlecht angehört. Im organisierten Fußball der Dorfligen endet so manches Spiel mit einer wüsten Schlägerei, wenn es um verletzte Ehre oder die Rache für das verlorene Vorrundenspiel gegen die „Anderen“ geht. Auch

im Jahr der Fußballweltmeisterschaft 2006 kann Fußball gnadenlos sein – und wird es auch bleiben. Fußball ist ein Spiegel der Gesellschaft, das Abbild einer Umwelt, in der „Fair Play“ nicht immer belohnt sondern häufig bestraft wird.

Fußballbegegnungen als Zufall oder Inszenierung

Doch Fußball muss nicht gnadenlos sein. Im Gegenteil. Ebenfalls täglich finden beim Fußballspiel (junge) Menschen spielerisch zueinander, die sich im Alltag skeptisch gegenüber stehen, weil der andere „anders“ ist. Der dringliche Wunsch, mit „anderen“ Fußballspielen zu dürfen, überwindet die Grenzen der Abschottung. Ohne ein Zutun von außen entstehen Freundschaften, weil man sich jeden Tag trifft, sich kennen- und manch-

mal auch schätzen lernt. Der Bolzplatz ist Ort der Ausgrenzung und Ort der Begegnung – in Deutschland genauso wie in Kolumbien, Ruanda oder im Kosovo.

Fußball kann aber mehr sein als eine Gelegenheitsstruktur für mehr oder weniger zufällige Begegnungen. Fußball kann inszeniert werden als Medium für Gewaltprävention oder sogar als erster Schritt zum langwierigen Versöhnungsprozess. Dabei geht es nicht nur um die bloße Begegnung, sondern um die Förderung von Selbstvertrauen, Konfliktfähigkeit und schließlich um die Akzeptanz des „Anderen“. In den Konflikt- und Kriegsregionen dieser Erde kann der Fußball helfen bei der Suche nach gemeinsamen Identitäten und den Regeln für ein Zusammenleben ohne Hass und Gewalt. Einige Beispiele aus der Entwicklungszusammenarbeit zeigen Chancen und Grenzen.

Fußball für das Leben

„Fußball für das Leben“ ist der Name eines Projektes in Costa Rica. In den Slums von San Jose leben viele Jugendliche ohne private und berufliche Perspektive und wachsen auf in einem Klima von Gewalt, Drogen und Bandenbildung beim Kampf ums Überleben. Mitarbeiter der Kirche und engagierte Personen aus außerkirchlichen Bereichen mit Erfahrungen in Kinder- und Jugendarbeit gründeten im April 2004 den Verein OIKOS (Institut für Bildung und Entwicklung). Bei der Suche nach einem geeigneten Instrument für die Ansprache von Jugendlichen versuchten sie es mit Fußball. In persönlichen Gesprächen und mit Plakaten motivierten sie Kinder und Jugendliche. Schon nach einer Woche hatten sich 120 begeisterte Jungen und 30 Mädchen gemeldet. In einem angrenzenden Stadtteil wurde daraufhin ein Fußballplatz von der Gemeinde angemietet. Hier trainieren die Jugendlichen dreimal in der Woche in verschiedenen Altersklassen. Die Jüngsten, acht bis zehn Jahre spielen in gemischten Gruppen, die anderen bilden



Die Fotos der folgenden Seiten wurden während des Finales der WM-Schulen im Juni 2006 in Potsdam aufgenommen. Daran nahmen 1.000 Schülerinnen und Schüler teil.

Mädchen- und Jungenteams. Die sportliche Seite des Programms wird von einem professionellen Trainer aus Costa Rica betreut, der auch die Jugendtrainer ausbildet. Doch das Programm reicht aber weit über den Sport hinaus. Jugendsozialarbeiter bieten den Jugendlichen weitere Unterstützung an. Sie helfen bei familiären Problemen, versuchen sie wieder in die Schule zu integrieren und vermitteln Ausbildungskurse. Auf dem Spielfeld werden vor allem soziales Verhalten wie Fairness und Gemeinschaftsinn gefördert, um über den Sport hinaus das Selbstbewusstsein der Jugendlichen und ihr Verantwortungsbewusstsein zu stärken. Die Mitarbeiter bemühen sich, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und Gemeindevertreter in die Aktivitäten mit einzubeziehen. „Hier schreien wir uns nicht gleich an, wenn einer mal einen Fehler gemacht hat“, wird ein sechzehnjähriger Junge zitiert, „wir wollen ja zusammenspielen. Das ist schon sehr viel besser als in unserem Wohnviertel, wo die Leute gleich aufeinander losgehen. Hier lernen wir Respekt voneinander.“(1)

Das von „Brot für die Welt“ geförderte Projekt ist ein typisches Beispiel für den weltweit anzutreffenden Versuch, Fußball als Instrument der Gewaltprävention

für benachteiligte und gefährdete Jugendliche zu nutzen. Nicht nur entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisationen sind auf diesem Gebiet tätig, sondern auch nationale und internationale Sportverbände wie die FIFA (Weltfußballverband), der DFB (Deutscher Fußballbund) oder das NOK (Nationales Olympisches Komitee). Für ein Fußballprojekt in Afghanistan war die Weltfußballerin Birgit Prinz sogar vor Ort. Sie berichtet: „Wir wollen Straßenkindern helfen, eine ordentliche Ausbildung zu erlangen. Der Fußball ist dabei mehr Mittel zum Zweck. Die Kinder sollen über das Spielen zum Lernen motiviert werden, dabei steht aber die Bildung eindeutig im Mittelpunkt unserer Arbeit.“ Ein besonderes Augenmerk gilt Frauen und Mädchen: „Für die Frauen und Mädchen ist es eine Befreiung, Fußball spielen zu dürfen. Vielleicht gelingt es uns auch, bei den Kindern ein neues, offeneres und toleranteres Weltbild zu fördern.“(2) Einen Schritt weiter hinsichtlich der Vermittlung von Konfliktfähigkeit geht der Ansatz „Straßenfußball für Toleranz“, der von der Nichtregierungsorganisation streetfootballworld gefördert wird. Über die Einführung eines ganz spezifischen Regelwerkes (gemischte Teams; Spielbegleitung durch Teamer, nicht durch



Schiedsrichter; Vergabe von Fair Play Punkten) sollen eingefahrene Verhaltensweisen (zum Beispiel Macho-Verhalten, Gewaltbereitschaft, Disziplinlosigkeit) verlassen und der konstruktive Umgang mit Konfliktsituationen erlernt werden. Beispiele aus Kolumbien, Kenia oder Deutschland machen Hoffnung.(3)

Eine Herausforderung für Projekte dieser Art stellen die Nachhaltigkeit und die Übertragbarkeit vom „Spiel“ aufs „Leben“ dar. Denn über den Fußball gelingt es in der Tat hervorragend, Kinder und Jugendliche anzusprechen, die alleine nur schwer einen Weg aus Perspektivlosigkeit und Gewaltspirale finden. Dies gilt allerdings nur bis zu einer gewissen Altersgrenze. In der jugendlichen Phase der Ansprechbarkeit und der Einbeziehung in ein Projekt müssen deshalb in kurzer Zeit grundlegende Kompetenzen und Fähigkeiten zum Umgang mit Konflikten spielerisch vermittelt und gleichzeitig persönliche Lebensperspektiven im Rahmen der realen gesellschaftlichen Bedingungen eröffnet werden. Denn was passiert mit den Jugendlichen wenn sie den Schritt ins Berufsleben gehen sollen? Werden sie weiterhin begleitet und betreut? Können sie die erworbenen Fä-



higkeiten, den hoffentlich verinnerlichten Mut zum „Fair Play“ auch im „wirklichen Leben“ umsetzen?

Fußball als Weg zur Versöhnung

Der Krimi- und Bestsellerautor Henning Mankell berichtet in einem Interview über ein Fußballspiel, das ihn besonders beeindruckt hat: In Mosambik trafen jugendliche Ex-Soldaten, die sich zuvor während des Bürgerkrieges gegenseitig nach dem Leben trachteten, in einem Fußballspiel aufeinander: „Sie sollten lernen, mit Konflikten auf andere Art umzugehen. Und sie taten das beim Fußball. Ich glaube nicht, dass das Spiel das Problem löste. Aber es zeigte eine Möglichkeit auf. Ich hatte das Gefühl, diese Jungen würden nicht mehr losziehen und sich gegenseitig umbringen. Denn sie hatten sich nun unter anderen Vorzeichen kennengelernt.“(4)

Die Erwartungen sind groß, dass sich durch Fußballbegegnungen für Angehörige feindlich gegenüberstehenden Gruppen oder Nationen einen Weg zur Versöhnung eröffnen lässt. Von dieser Hoffnung ist auch die Arbeit des „Peres Center for Peace“ in Israel geprägt. Das Zentrum eröffnete bereits über 1.400 Jugendlichen aus Israel und Palästina die Chance, sich beim gemeinsamen Fußballtraining und -spiel kennen zu lernen.

„Sie sollen spielen statt zu töten, gewinnen statt zu hassen“, (5) beschwört Shimon Peres, Gründer des Zentrums und Friedensnobelpreisträger.

Fußball wird auch am Ende eines gewaltvollen Konfliktes bei der notwendigen Versöhnungsarbeit eingesetzt. Vor allem bei ethnopolitischen Konflikten lassen sich im Sport Menschen zusammenführen, die den unterschiedlichen Konfliktparteien angehören und ohne einen konkreten Anlass kaum Gelegenheit zum gegenseitigen Treffen und Kennen lernen hätten. Manchmal finden derartige Begegnungstreffen ohne äußeren Problemdruck im „geschützten“ Ausland statt. Im Sommer 1998 trafen sich zum Beispiel in der Jugendakademie Walberberg bei Bornheim Jugendliche aus Bosnien-Herzegovina, Deutschland und aus den Niederlanden. Gemeinsame sportliche Aktivitäten bildeten einen wichtigen Schwerpunkt des Seminars. Darauf hatten vor allem die Verantwortlichen aus Bosnien-Herzegovina gedrängt, um „die interethnische Verständigung anzuregen“. Basketball, Volleyball und nicht zuletzt Fußball förderten nach Einschätzung der Veranstalter in hohem Maße die Gemeinschaft und sorgten für den notwendigen psychischen und physischen Ausgleich.



KICK FORWARD / Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Hrsg.): Straßenfußball für Toleranz. Handreichung für Jugendarbeit, Schule und Verein. Tübingen 2006, 16 S., DIN A 4.

„Straßenfußball für Toleranz“ ist ein neues pädagogisches Konzept, um jungen Menschen über den Sport Lern- und Erfahrungsräume für ein soziales und integratives Miteinander zu eröffnen. Vor rund zehn Jahren in Kolumbien entwickelt wurde die Idee von „Straßenfußball für Toleranz“ nach Deutschland gebracht und zunächst in Projekten der außerschulischen Jugendarbeit vor allem in Brandenburg und Baden-Württemberg weiterentwickelt. Seit Beginn der bundesweiten Aktion „WM Schulen: Fair Play for Fair Life“ stößt das Konzept auch an vielen Schulen auf große Begeisterung. Die wertorientierte Grundphilosophie, das spezifische Regelwerk und die zentrale Rolle der „Teamer“ machen „Straßenfußball für Toleranz“ zu einem inspirierenden und entwicklungsfähigen Ansatz. In diesen lassen sich Elemente der Gewaltprävention und der Friedenspädagogik ebenso integrieren wie Gedanken aus der Demokratieerziehung, aus dem Globalen Lernen oder der Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Die vorliegende Broschüre greift Erfahrungen von KICK FORWARD und „Straßenfußball für Toleranz Brandenburg“ auf und bietet Informationen, Tipps und Materialien für die Umsetzung von „Straßenfußball für Toleranz“ an.

Nach dem Spiel ...

... ist vor dem Spiel“ – Diese Fußballweisheit darf nicht gelten, wenn es um den Fußball als Instrument von Gewaltprävention und Versöhnung geht. Nach dem Spiel (bzw. nach Ende des Projektes) muss vieles anders sein, vor allem aber die Einstellung der beteiligten Menschen zu sich selbst und gegenüber den „Anderen“. „Interkultureller Dialog“, so der erfahrene Fußballtrainer Jupp Heynkes über seine Erfahrungen mit Spitzenteams, „ist genauso wichtig wie fußballerisches Talent“.(6) An der erworbenen Dialogfähigkeit der beteiligten Menschen wird sich auch der Erfolg von Fußball als Ansatz für Gewaltprävention und Versöhnung entscheiden.

Erschienen in: Inkota-Brief. Zeitschrift zum Nord-Süd-Konflikt und zur konziliären Bewegung.

Anmerkungen

- 1) Das Projekt wird ausführlich in der Aktionszeitung „Fair Play for Fair Life 2006“ vorgestellt, die von „Brot für die Welt“ herausgegeben wird.
- 2) Zit. nach DFB-Journal, Heft 3 / 2005, S. 88f.
- 3) Vgl. www.streetfootballworld.org
- 4) Interview mit Henning Mankell, in: FAZ, 24. Januar 2006, Nr. 20, S. 32.
- 5) Zit. nach Süddeutsche Zeitung, 26.7.2005, S. 32.
- 6) Zit. nach Mondialogo Magazine, Ausgabe 3 / 2005, S. 11.



WM-Schulen: Mit Land und Leuten beschäftigt

Bei der WM geht es nicht nur um Fußball

Wer sich in diesen Tagen in Deutschland aufhält, dem wird schnell klar: Bei der Fußball-Weltmeisterschaft geht es um weit mehr als den rollenden Ball. Das gilt auch für die Schul-WM, deren Endrunde heute im Potsdamer Lustgarten ausgetragen wird.

Seit November 2004 wissen die angemeldeten Schulen in ganz Deutschland, welches Land sie vertreten und seitdem läuft auch das inhaltliche WM-Projekt. „Die Schulen haben sich mit Land und Leuten ihres Patenlandes intensiv auseinandergesetzt, aber auch kritisch mit der Politik und Gesellschaftsordnung“, erklärt Uli Jäger vom Institut für Friedenspädagogik in Tübingen. Seine Einrichtung, die sich als eine Art Servicestelle für Jugend- und Erwachsenenbildung versteht, stand den Schulen dabei als Ansprechpartner mit Informationen und Unterrichtsmaterialien zur Seite. Bei der Entwicklung und Gestaltung der Projekte habe man den Schulen aber freie Hand gelassen, berichtet Jäger, und die Ergebnisse seien faszinierend. Die Kinder der fünften und sechsten Klassen haben in monatelanger Arbeit Schautafeln über ihre Länder erstellt, einheimische Tänze gelernt, manche

haben gar Theaterstücke und Musicals einstudiert.

Die meisten Schulen verbanden das WM-Projekt mit einer Spendenkampagne, die nach Angaben von Jäger bei allen beteiligten 205 Schulen die unglaubliche Summe von 100.000 Euro ergab. Das Geld ging entweder an die Hilfsorganisation „Brot für die Welt“ oder an konkrete Projekte in den Partnerländern. Besonders engagiert zeigten sich die Schulen aus Luckenwalde und St. Pauli. Ihnen gelang es, einen Austausch mit Partnerschulen in Costa-Rica und Ägypten herzustellen und Kinder zum Finale im Lustgarten einzuladen. Beide Mannschaften gehen nun mit internationalen Teams von drei ausländischen und drei deutschen Spielern an den Start.

„Fair Play for Fair Life“, so das offizielle Motto, „ist das bislang größte Schulprojekt in der Verbindung von Sport und Politik in Deutschland,“ erklärt Jäger. Heute Mittag um 14 Uhr wird im Alten Rathaus die Ausstellung eröffnet, bei der 150 der teilnehmenden Schulen ihre Arbeiten präsentieren.

David C. Lerch, Märkische Allgemeine, 8.6.2006

Fachgespräch Kinder, Medien und Gewalt

Das Sektorvorhaben „Bildung und Konfliktbearbeitung“ der Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) und das Institut für Friedenspädagogik veranstalten einen interdisziplinären Austausch.

Das „Kommunikationszeitalter“ bringt Chancen und Risiken mit sich. Doch die Chancen lassen sich nur nutzen, wenn eine kritische Medienkompetenz vermittelt wird, die es dem Einzelnen ermöglicht, gemäß seinen Interessen auch handeln zu können. Verschiedene Bereiche der Medienkompetenz treffen unter friedenspädagogischen Aspekten auf drei Felder der Anwendung: Auseinandersetzung mit Gewaltdarstellungen im Fernsehen, Film und Computerspielen, Nutzung von neuen Medien als Lern-, Kommunikations- und Beteiligungsinstrumente im Sinne einer Demokratieerziehung, Entwicklung und Etablierung einer deeskalierenden und friedensfördernden Krisen- und Berichterstattung im Sinne eines Friedensjournalismus. Dabei ist zu beachten, dass gerade für Kinder und Jugendliche Medien nicht nur

Informations- und Kommunikationinstrumente darstellen, sondern auch der Befriedigung spezifischer Bedürfnisse dienen und deshalb wichtige Sozialisationsaufgaben erfüllen.

An dem Fachgespräch „Kinder, Medien und Gewalt“ werden ca. 15 ausgewählte Experten und Expertinnen teilnehmen. Das Fachgespräch wird gemeinsam von ift und GTZ, Sektorvorhaben Bildung und Konfliktbearbeitung vorbereitet und durchgeführt. Ergebnisse der Medienwirkungsforschung – vor allem Erkenntnisse über den Zusammenhang von Medien und Gewalt – sowie Konzepte der Medienerziehung sollen vor dem Hintergrund kurzer Inputs zu ausgewählten Aspekten kritisch beleuchtet und ihre Bedeutung für die Entwicklungszusammenarbeit diskutiert werden.

Programmablauf

Mittwoch, 28.06.2006

14.00 Uhr: Begrüßung/Einführung

14.15 – 14.45 Uhr
Leitfragen für das Fachgespräch
Günther Gugel, ift

15.00 – 16.30 Uhr
Medien und Gewalt – Befunde der
Forschung seit 1998
Prof. Dr. Michael Kunczik
Universität Mainz

17.00 – 18.30 Uhr
Krieg und Medien
Magdalena Kladzinski
HSFK, Frankfurt/M.

Donnerstag, 29.06.2006

08.30 – 10.00 Uhr
Konstruktive Konfliktberichterstattung
Burkhard Bläsi

10.15 – 11.30 Uhr
„Bosnische Kids Online“
Ingrid Halbritter, Bildungsserver
D@dalos, Sarajewo

11.45 – 13.00 Uhr
„Kinder, Medien und Gewalt“
Die Ergebnisse des Fachgesprächs
und der Kontext der Entwicklungszusammenarbeit
Rüdiger Blumör, GTZ, Eschborn



Schüler Helfen Leben / Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V. (Hrsg.):
Frieden für den Balkan. Didaktische Materialien, Konfliktanalysen und Projektbeispiele.
Tübingen 2006, 25 S., DIN A 4, vierfarbig.

Menschen können etwas für eine friedliche Entwicklung auf dem Balkan tun – mit dieser Botschaft wendet sich diese Broschüre vor allem an Schulen.

Neben Projekten und Aktionen der Organisation „Schüler Helfen Leben“ bietet das Heft Informationen und didaktische Materialien für den Unterricht und für die Projektarbeit zum Thema „Frieden für den Balkan“. Ein besonderes Anliegen liegt darin, das Engagement der Schulen für die Aktion „Der Soziale Tag“ zugunsten von Kindern und Jugendlichen in Bosnien und Herzegowina, dem Kosovo, in Mazedonien und in Rumänien zu fördern!

„Schüler Helfen Leben“ ist eine Initiative von Jugendlichen für Jugendliche. In Südosteuropa leistet „Schüler helfen Leben“ Jugend- und Bildungsarbeit.

Über die einzelnen Projekte, vor allem aber über die Hintergründe der Entwicklungen in Südosteuropa informiert die Broschüre, die vom ift für „Schüler helfen Leben“ entwickelt wurde.

Bestellschein per Fax: 07071 / 9205111 oder per Mail: kontakt@friedenspaedagogik.de

Hiermit bestelle ich gegen Rechnung

___ Ex. Gewalt und Gewaltprävention (NEU)	20,00 Euro	_____
___ Ex. Straßenfußball für Toleranz (NEU)	5,00 Euro	_____
___ Ex. Frieden auf dem Balkan (NEU)	5,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Peace Counts“, erweiterte Ausgabe 2005	15,00 Euro	_____
___ Ex. Die Kunst des Friedens (für Mitglieder 5,00 Euro)	10,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Konflikte XXL / XXL_Global“, erweiterte Auflage 2004	10,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Frieden hören“	15,00 Euro	_____
___ Ex. CD-ROM „Max! Verhalten in Konfliktsituationen“	15,00 Euro	_____
— Ex. Politische Bildungsarbeit praktisch	19,00 Euro	_____
___ Ex. Bilderbox „Streitkultur“	24,00 Euro	_____
___ Ex. Bilderbox „Konfliktgeschichten“	18,00 Euro	_____
Gesamt	Euro	_____

Die Lieferung erfolgt gegen Rechnung. Zu den angegebenen Preisen werden anteilige Versandkosten berechnet. Mitglieder erhalten 20 % Rabatt auf den Warenwert (es gelten die AGBs des ift).

Besuchen Sie unseren Shop im Internet: <http://www.shop.friedenspaedagogik.de>

Name: Mitglied: ja nein

Anschrift

Datum Unterschrift

Werden Sie Mitglied

Unterstützen Sie die Arbeit des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. durch Ihre Mitgliedschaft.

▲ Konstruktive Konfliktbearbeitung zu fördern ist eine der zentralen Aufgaben des Instituts. Hierzu werden Materialien erstellt, Seminare und Fortbildungsveranstaltungen angeboten sowie Projekte initiiert und begleitet.

▲ Friedenspädagogik ist eine der großen Aufgaben unserer Zeit.

▲ Mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende ermöglichen Sie die Arbeit des Instituts für Friedenspädagogik.

Aufnahmeantrag

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft im Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. (Der Mitgliedsbeitrag beträgt z.Z. jährlich 31,- Euro.)

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Beruf: _____

Datum : _____

Unterschrift. _____

30 Jahre Friedenspädagogik

Das Institut für Friedenspädagogik Tübingen e.V. feiert Jubiläum



Anlässlich des 30jährigen Jubiläums des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. finden im November 2006 zwei Veranstaltungen statt:

**Friedenspädagogik –
Neue Ansätze und Projekte
Fachtagung, 9. / 10. November 2006**

Auf dieser internationalen Fachtagung wird Bilanz gezogen und anhand aktueller Projektvorhaben über Probleme, Grenzen und Perspektiven friedenspädagogischer Ansätze diskutiert.

Ort: Bad Urach, Haus auf der Alb der Landeszentrale für politische Bildung.

**30 Jahre Friedenspädagogik –
Abend der Dialoge
Öffentliche Festveranstaltung
10. November 2006**

In der öffentlichen Veranstaltung wird mit prominenten Gesprächspartnern ein offener Dialog über aktuelle friedenspädagogische Herausforderungen geführt. Ein kulturelles Rahmenprogramm mit Musik, Theater, und Multimedia-Präsentationen zeigt Stationen aus 30 Jahren friedenspädagogischer Arbeit.

Ort: Landestheater Tübingen, 19.30 Uhr.

Über Ideen von Mitgliedern zum Jubiläum freuen wir uns!

Kontakt: Günther Gugel, Uli Jäger (Geschäftsführung), Wolfgang Berger (Vorstand)

kontakt@friedenspaedagogik.de